

DANIEL KÜHNEL INTENDANT **SYLVAIN CAMBRELING** CHEFDIRIGENT

Sonderkammerkonzert

ARSENI MOON
GIUSEPPE GIBBONI

SPIELEN RACHMANINOW,
PROKOFJEW,
UND MEHR

11.04.26 | Laeishalle Kleiner Saal

25|26



LAEISZHALLE ORCHESTER
SYMPHONIKER HAMBURG

Sonderkammerkonzert



ALBERT DIETRICH (1829–1908)
ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Violinsonate a-Moll – »F.A.E.-Sonate«

Allegro (Albert Dietrich)

Intermezzo. Bewegt, doch nicht zu schnell (Robert Schumann)

Scherzo. Allegro (Johannes Brahms)

Finale. Markiertes, ziemlich lebhaftes Tempo (Robert Schumann)

ALEXEY SHOR (* 1970)

Violinsonate Nr. 1 d-Moll

Allegro agitato

Scherzo

Meditation

Pause

SERGEI RACHMANINOW (1873–1943)

»Vocalise« op. 34 Nr. 14

(für Violine und Klavier)

SERGEI PROKOFJEW (1891–1953)

Violinsonate Nr. 1 f-Moll op. 80

Andante assai

Allegro brusco

Andante

Allegrissimo

Giuseppe Gibboni Violine

Arsenii Moon Klavier

ZUM PROGRAMM

Der in der heutigen Ukraine geborene Komponist **Alexey Shor** fand vergleichsweise spät zur Musik: Nach einer Ausbildung und Tätigkeit als Mathematiker wandte er sich erst später intensiv dem Komponieren zu. Seine Musik entsteht weniger aus theoretischen Konzepten als aus einem unmittelbaren, stark melodisch geprägten Zugriff. Die Violine spielt dabei eine zentrale Rolle – viele seiner Werke gehen von ihrem Klang und ihren Ausdrucksmöglichkeiten aus. In der **Violinsonate Nr. 1** sind Violine und Klavier eng miteinander verflochten und stehen in ständigem Austausch. Sowohl der Kopfsatz als auch das Scherzo verbinden vorwärtsdrängende, rhythmisch markante Passagen mit lyrischen, sehnsuchtsvollen Gegenideen. Die abschließende »Meditation« führt in eine weit gespannte, hochromantisch geprägte Klangwelt, die sich zunehmend beruhigt und am Ende in die Stille ausklingt.

Die sogenannte **»F.A.E.-Sonate«** entstand 1853 als gemeinsames Geschenk für den Geiger Joseph Joachim. **Robert Schumann**, dessen Schüler **Albert Dietrich** sowie **Johannes Brahms** schrieben jeweils Teile der Sonate: Dietrich den Kopfsatz, Schumann Intermezzo und Finale, Brahms das Scherzo. Der Titel verweist auf Joachims Lebensmotto »Frei, aber einsam«. Die Tonfolge F–A–E bildet zugleich das musikalische Ausgangsmaterial und durchzieht alle Sätze in unterschiedlicher Gestalt. Auch die Widmung spielt mit diesen Initialen: »In Erwartung der Ankunft des verehrten und geliebten Freundes«. Die Sonate ist ein eindrucksvolles Zeugnis des engen Freundeskreises um Schumann in Düsseldorf und zugleich Ausdruck eines romantischen Freundschaftsideals. Lange blieb das Werk ungedruckt und ist bis heute vergleichsweise selten im Konzert zu hören.

Mit der **»Vocalise«**, 1915 als Schlussstück seiner 14 Lieder op. 34 komponiert, schuf **Sergei**

Rachmaninow eines seiner bekanntesten Stücke – ein Lied ohne Worte. Die Singstimme kommt ohne Text aus und bewegt sich frei auf einem einzigen Vokal. Gerade diese Beschränkung lenkt die Aufmerksamkeit ganz auf die Melodie selbst. Die ruhige, fließende Linie entfaltet sich über einer zurückhaltenden Klavierbegleitung, die den Gesang farblich mitprägt. Typisch für Rachmaninow ist dabei das gleichmäßige, fast kreisende Fortschreiten der Melodie, das an russische Gesangstraditionen erinnert. Die »Vocalise« wurde früh in zahlreiche Fassungen übertragen; die Version für Violine und Klavier liegt dabei besonders nahe. Die Violine übernimmt die Gesangslinie und führt sie als instrumentalen Gesang weiter – still, innig und ganz auf den Klang konzentriert.

Sergei Prokofjews erste Violinsonate entstand zwischen 1938 und 1946 – in den Jahren der stalinistischen Kulturpolitik, die auch für Künstler mit Unsicherheit und Druck verbunden waren. Diese Erfahrung prägt das Werk hörbar: Es ist von einer düsteren, oft beklemmenden Grundstimmung durchzogen. Schon der Beginn wirkt ungewöhnlich zurückgenommen. Statt eines virtuosen Auftakts entsteht ein tastender Dialog, aus dem sich allmählich Unruhe entwickelt. Berühmt ist eine Passage am Ende des ersten Satzes, die Prokofjew selbst mit den Worten beschrieb, sie solle klingen, »als ob der Wind über den Friedhof streicht« – ein Moment eigentümlicher Kälte. Der zweite Satz setzt dem eine schroffe, fast aggressive Energie entgegen, während der dritte in eine ruhigere, gesangliche Sphäre führt, die jedoch nie ganz unbelastet wirkt. Im Finale kehren die Gegensätze zurück: wechselnde, oft ungerade Taktarten treiben die Musik voran, bevor sie am Ende in einem verhaltenen, spannungsvollen Ausklang stehen bleibt.

Dr. Johann Layer

INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66



Do. 07.05.26 | 19:30 Uhr | Laeishalle Großer Saal

FAURÉ, SCHUMANNS CELLOKONZERT, SOHY, R. STRAUSS

Renaud Capuçon, Truls Mørk und die Symphoniker Hamburg



So. 31.05.26 | 19:00 Uhr | Laeishalle Großer Saal

WAGNERS »SIEGFRIED-IDYLL«, HISAISHIS »VIOLA SAGA«, MAHLERS VIERTE

Long Yu, Diyang Mei, Katharina Konradi und die Symphoniker Hamburg



Do. 18.06.26 | 18:00 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal

»WIR SAGEN TSCHÜSS!«

Abschlusskonzert der Orchesterakademie der Symphoniker Hamburg

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter
[symphonikerhamburg.de/newsletter](https://www.symphonikerhamburg.de/newsletter)
